

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Ml.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 92.

Altenstaig, Donnerstag den 9. August.

1883.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 6. Aug. Das Ministerium des Innern hat eine Verfügung erlassen, die als ein erster Schritt für die Seitens unserer Homöopathen angestrebte Errichtung eines eigenen Lehrstuhls für Homöopathie auf unserer Landesuniversität betrachtet werden darf. Diese Verfügung betrifft die Errichtung und den Betrieb homöopathischer Apotheken und Dispensatorien, und werden darin die Vorstände solcher Apotheken, welche die in der Verfügung an die Errichtung und den Bestand homöopathischer Apotheken und Dispensatorien geknüpften Wirkungen für sich in Anspruch nehmen wollen, zur Meldung innerhalb sechs Wochen aufgefordert. Die wesentlichsten Bestimmungen gehen dahin, daß die Errichtung der Dispensatorien an einen homöopathischen Arzt ausgeschlossen ist, wenn sich an dessen Wohnort oder in dessen nächster Umgebung eine den in der neuen Verordnung enthaltenen besonderen Vorschriften entsprechende homöopathische Apotheke befindet, welche vom Ministerium als solche anerkannt ist. Auch erlischt eine bereits erteilte Dispensatorienbescheinigung, wenn am Wohnort des homöopathischen Arztes eine solche Apotheke errichtet und Seitens des Ministeriums anerkannt wird. Die homöopathischen Apotheken und Dispensatorien werden einer Visitation durch einen homöopathischen Arzt und einen Pharmaceuten unterworfen, welche regelmäßig alle 4 Jahre zu wiederholen ist. Die jeweiligen Visitatoren werden durch das Ministerium ernannt, an das auch Bericht über die Resultate der Visitationen zu erstatten ist. Sollte sich am Wohnorte eines homöopathischen Arztes oder in dessen nächster Umgebung weder eine homöopathische Apotheke, noch ein solches Dispensatorium befinden, welche den Vorschriften der ministeriellen Verordnung entsprechen, so wird dem Arzte auf sein Ansuchen die Erlaubnis zum Selbstbereiten und Abgeben von durch ihn persönlich verschriebenen Arzneimitteln in jederzeit widerruflicher Weise erteilt werden. Daß diese Verfügung des Ministeriums des Innern von Vielen freundlich begrüßt wird, versteht sich bei der Ausdehnung, welche die homöopathische Medicin im letzten Decennium gewonnen hat, fast von selbst. Daß ein ho-

möopathischer Arzt seit geraumer Zeit im Medicinalcollegium sitzt, sowie weiter, daß J. M. die Königin einem solchen Arzte ihr Vertrauen geschenkt und ihn zu ihrem Leibarzte erwählt hat, mag nicht wenig zu dem Erlaß, der oben in Kürze wiedergegebenen Verordnung beigetragen haben. Es kommt nun, wie der „L. B.“ mit Recht annimmt, für die Errichtung eines neuen Lehrstuhls für Homöopathie in Tübingen zunächst darauf an, wie sich die medizinische Fakultät dieser Hochschule zu der neuen Verfügung stellen wird.

Stuttgart, 6. Aug. Wie die statistischen Erhebungen ergeben haben, ist Württemberg das geburtenreichste Land in Europa. Auf 1000 Ortsanwesende kommen in Württemberg 47,4 Geburten, im deutschen Reich 42, in Frankreich nur 25, in Oesterreich und Italien 38. In Württemberg kommen die meisten Geburten in den Oberämtern Blaubeuren, Münsingen, Urach, Niedlingen, Saulgau und Laupheim vor. Bei seinem Kinderreichtum hat Württemberg aber auch die größte Kindersterblichkeit unter allen europäischen Ländern. Die kinderreichsten Oberämter weisen auch die meisten Sterbefälle von Kindern auf; die wenigsten Sterbefälle haben Mergentheim, Gerabronn, Wangen und Freudenstadt zu verzeichnen; auch Stuttgart ist in Folge des großen Procentsatzes einer dienstthuenden Bevölkerung mittleren Alters sehr günstig daran. Die Monate August und September weisen die meisten Sterbefälle von Kindern auf; ein bedeutsamer Wink für Eltern und Erzieher. Ob das Unterlassen des Stillens der Kinder, welches in Oberschwaben und auf der Alb vielfach geschieht, als Ursache der großen Kindersterblichkeit zu betrachten ist, kann vom ärztlichen Standpunkt aus nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Schloß Friedrichshafen, 6. August. Seine Königliche Majestät haben sich heute mit Befolge für einige Zeit nach Bebenhausen begeben.

Cannstatt, 3. August. Gestern Nacht 11 Uhr machte der Pächter der Bierhalle im Hotel Hermann die Wahrnehmung, daß ein paar Stromer in den Wirtschaftsgarten einzusteigen versuchten, vermutlich um das Nacht-

quartier, vielleicht auch Lebensmittel unbezahlt zu finden. Man schickte auf die Polizeiwache um Hilfe. Drei Schutzleute, aus besonderen Gründen in Civil gekleidet, eilten sofort in den Garten und durchsuchten denselben. In der Mitte desselben drang plötzlich ein Trupp Bewaffneter, welcher sich hinter Tischen u. Stühlen versteckt hatte, auf sie mit gewaltigen Hieben ein, so daß der Polizeiwachtmeister, der Unteroffizier und der Schutzmann, — denn zu Dritt waren sie nur — der eine mehr der andere weniger — Schläge über Kopf und Rücken erhielten, daß sie heute noch die Spuren von diesem Gefecht nicht verdecken können. Und wer waren die Angreifer? Der Pächter selbst mit seinem männlichen Wirtschaftspersonal war's, die in den Schutzleuten gefährliche Eindringlinge — vielleicht gar den Hesel — vermutheten und so schnell zum Kampfe schritten, daß beiderseits kräftige Hiebe geführt waren, ehe man sich über Ziel und Zweck der Sache verständigt hatte. Nachdem beide Parteien sich geblaut hatten, fand die Vorstellung statt! Tableau!

(W. Bztg.)

Von Mäglingen, O.A. Ludwigsburg, 3. Aug. schreibt man der „W. L. Z.“: Gestern starben hier 3 Kinder im Alter von 1/2 Jahr bis 3/4 Jahre, welche an ein und demselben Tage geimpft worden waren. Die Pusteln verliefen normal, bis sich nach dem Abnehmen des Impfstoffes fieberhafte Erscheinungen einstellten, welche mit dem Tode endigten. Zwei weitere Kinder, von denen man Impfstoff genommen, sind noch krank. Es sei, wie die Leute sagen, nach Abnahme des Impfstoffes etwas sehr stark „schmeckendes“ (riechendes) in die Wunde gepinselt worden, der Beschreibung nach Jodoform. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Die Töchter des Fabrikanten Staub in Kuchen, der durch Selbstmord endete, erhielten aus einer Sammlung, welche süddeutsche Baumwollfabrikanten unter sich angestellt hatten, nahezu 60000 Mark.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)
In der Nacht vom 5./6. d. M. zwischen 11 und 12 Uhr kam in Plieningen auf den Fildern ein Akt gräßlicher Rohheit vor. Der dortige Polizeidiener gab einem auswärtigen Dienst-

Das ewig Weibliche.

(Nachdruck verboten.)
Humoristische Novelle von Fr. Helbig.

(Fortsetzung.)

„Ich habe gefehlt,“ rief Elisabeth mit tief zu Boden geschlagenem Blicke aus, „wiederholt gefehlt — ich verließ meinen Posten wie ein schlechter Soldat. Es ist leider nicht das erste Mal,“ fügte sie mit herber Selbstanklage hinzu — „und ich fühle, daß es auch nicht bei diesem einen Male bleiben wird; ich habe erst heute morgen einen heftigen, kränkenden Berweis von Herrn Wigmann erhalten —“

„Herr Wigmann! Er hat es gewagt, Sie zu beleidigen, der El. . . e!“ rief heftig der Prinzipal. Die Leidenschaft hatte ihn fortgerissen, er war nahe daran, sich zu entdecken.

„Entlassen Sie mich, Herr Wirker.“

„Ich halte es auch für das Beste,“ sagte Wirker, froh, auf dieses Entgegenkommen zu treffen. „Gehen Sie — in Gottes Namen!“

Wirker hatte sich von Elisabeth abgewandt. Er wollte ihr seine Bewegung nicht merken lassen.

Elisabeth hatte eine so rasche Annahme ihrer Entlassung offenbar nicht erwartet. Mit großer Befangenheit griff sie zu Hut und Mantel — sie war bereits nahe der Thür, als Wirker sich plötzlich nach ihr umwandte:

„Fräulein Baumann! So können Sie wohl nicht — gehen!“

Elisabeth wandte sich um.

„Eveline!“

Das Wort rang sich wie ein Schrei aus ihrem Herzen; sie barg das zitternde Haupt in ihren Händen, ihr ganzer Körper bebte.

„Eveline!“ rief Wirker zur Thür hinaus. Das Kind kam: er

führte dasselbe Elisabeth zu und verließ dann in aller Raschheit das Zimmer.

Nach einiger Zeit kehrte er dahin zurück. Das Kind stand weinend am Pulte.

„Denke dir, Papa,“ rief sie schluchzend, „die Tante Elisabeth ist fort!“

„Weine nicht, Eveline — sie wird, so Gott will, wiederkehren!“

Tief erbebend schloß Wirker das weinende Kind in die Arme.

III.

Studien.

Während dieser Vorgänge in dem Hause der Firma Wirker und Komp. hatte sich in dem des Kanzleiraths Baumann noch etwas anderes vorbereitet.

Dort war, nachdem Bressler sich entfernt und auch Fräulein Melanie dem amtlichen Rufe ihres Telegraphen gefolgt war, der Kandidat des höheren Schulamts, Dr. Kleinmichel, eingetreten, um die gewohnten Unterrichtsstunden mit seiner künftigen Kollegin, Fräulein Margarethe, zu beginnen.

Herr Kanzleirath Baumann, der wegen der eingetretenen Sommerferien und einiger baulicher Veränderungen in seinem Bureau heute feierte, begrüßte den Lehrer seiner Tochter sehr zuvorkommend und bat, bis dahin, wo seine Tochter ihre Toilette beendet haben werde, sich seiner Unterhaltung erfreuen zu dürfen.

Dr. Kleinmichel war ein ziemlich hoch aufgeschossener Jüngling mit einem von der Blässe des Gedankens angehauchten länglichen Gesichte, von welchem das hochblonde, lange, aber etwas dünngefäete Haar kometenartig abschweifte. Kandidat Kleinmichel war ein in der Philosophie stark bewandertes Kopf. Er kannte die ganzen Systeme von

knecht die Weisung, in Ruhe nach Hause zu gehen, worauf dieser ohne alle weitere Veranlassung mit gezücktem Messer sich auf den Polizeidiener stürzte und demselben nicht bloß an der Stirne unmittelbar über den Augen eine tiefe Verletzung beibrachte, sondern ihm das Messer auch noch mit solcher Macht in die Seite stieß, daß die Zunge durchbohrt worden ist. Der dortige Landjäger fahndete sofort nach dem mutmaßlichen Thäter und hat denselben heute in Oberensingen verhaftet und hierher eingeliefert. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. — In Zuffenhausen sprang am Sonntag Abend ein jüngerer Mann, anscheinend dem Arbeiterstand angehörig, beim Einfahren des Viehstallens um 5 Uhr 20 Min. von dem Wartsaal aus gerade auf diesen zu, offenbar um sich den Tod zu geben; er wurde denn auch zu Boden geworfen und gräßlich verstümmelt, so daß der Tod sofort eintrat.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Johann Simon Englert, Baner von Hoigheim, Verlassenschaftsmasse; A. Behmann, Schuster von Großengtingen, entwichen; Fr. Jak. Fischer, Wundarzt zu Bothnang, mit unbekanntem Aufenthalt abwesend.

Deutsches Reich.

(Reichsgerichtserkenntnis.) Vom Reichsgericht, II. Strafsenat, ist durch Urtheil vom 1. Juni 1883 entschieden worden, daß die unwahre Erklärung eines Kredituchenden, daß er „ein sicherer Mann“ sei, seine Bestrafung wegen Betruges zur Folge haben kann. Ebenso würde sich ein Kredituchender des Betruges schuldig machen, welcher, auf das Befragen des Kreditirenden nach seiner Vermögens- und Geschäftslage, unter Darlegung der auf eine günstige Vermögenslage hinführenden Momente, ungünstige Umstände geflissentlich verschweigt. „Obgleich die Richtigkeit des Satzes, daß der auf Kredit bestellende Kaufmann nicht verpflichtet ist, seinem Mitkontrahenten über seinen Vermögenszustand Auskunft zu geben, nicht zu bezweifeln ist, so schließt dies doch nicht aus, daß, wenn der Besteller, um Kredit zu erlangen, es unternimmt, seine Vermögenslage dem Mitkontrahenten vorzulegen, er bei dieser Darlegung wahrheitsgemäß zu verfahren hat. Durch die einseitige Hervorhebung derjenigen Momente, welche dieselben in einem günstigen Lichte erscheinen lassen und das bewusste Verschweigen derjenigen Umstände, welche das Urtheil über den Vermögenszustand zu einem ungünstigen gestalten würden, erschwert er nicht bloß durch positives Handeln die Erkennung des wahren Sachverhalts, sondern spiegelt auch dem Mitkontrahenten eine falsche Thatsache, nämlich die Thatsache vor, daß sein Vermögenszustand ein günstigerer sei, als er in Wirklichkeit ist. In solchem Falle liegt in dem Unterdrücken einer wahren zugleich ein Vorspiegeln einer falschen Thatsache.“

(850,000 Fres. durchgebracht.) In Frank-

furt a. M. lebte längere Zeit ein Franzose, der stets den Großartigen spielte und schließlich durch sein liebenswürdiges Benehmen eine junge Frankfurterin für sich so einzunehmen wußte, daß sie ihm als sein Weib nach Frankreich folgte. Mit deren Vermögen gründete er in einer Stadt Nordfrankreichs ein Geschäft, das sehr gut reussirt hätte, wenn der junge Mann nicht das Vermögen schon in sehr kurzer Zeit an der Börse verspielt hätte, so daß er nach dreimonatlicher Existenz das Geschäft wieder aufgeben mußte. Der Leichtsinrige, der es nicht gewohnt war, in einfachen Verhältnissen zu leben, versuchte sich hierauf in allerlei Spekulationen, die damit endeten, daß er, weil durch ihn eine französische Gesellschaft um 300 000 Fr. betrogen worden war, verhaftet und ins Gefängnis geworfen wurde. Die junge Frau wurde gezwungen, nach ihrer Vaterstadt sammt den mittlerweile zur Welt gekommenen Zwillingen zurückzukehren. In einigen Tagen wird sich der verblendete junge Mann, der ein Vermögen von nachweisbar 850,000 Fr. in drei Monaten durchgebracht hat, vor dem Schwurgericht verantworten müssen.

Ausland.

Bad Gastein, 5. August. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr zeigte sich hier eine 10 Sekunden andauernde Lichterscheinung, durch welche der ganze Ort tageshell erleuchtet wurde. Der Gamsfahr-Regel war wie bei Tage sichtbar.

Wien, 4. Aug. Minister-Präsident Graf Taaffe begab sich in das Hoflager in Ischl. — Die Spende der Stadt Wien für Ischia beträgt, wie durch Schuld des Telegraphen irrtümlicher Weise angegeben wurde, nicht 100 000, sondern 10 000 M.

Pest, 5. August. Die hiesigen offiziellen Blätter signalisiren Untersuchungen gegen viele Beamte des Szabolcser Komitats wegen der Tisza-Eklärer Affäre. Minister Tisza hat den Vizegespann telegraphisch angewiesen, Moriz Scharf sofort, ohne jede Beschränkung, seinem Vater zu übergeben.

Bresburg, 5. August. Gestern Abend rottete sich abermals ein größerer Pöbelhaufen unter den Rufen „Gjen Stoczny“ auf der Promenade zusammen, die bald von Militär besetzt wurde. Der Pöbel zog darauf gegen das Fischerthor ab und schlug auf dem Fruchtplatze in von Juden bewohnten Häusern etwa 50 Fensterscheiben ein. Der Haufen wurde von 2 Kompagnien Militär auseinandergetrieben. Vier Personen sind verhaftet worden. Um 12 1/2 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Der Magistrat hat einen Aufruf erlassen, in welchem er jede Menschenanammlung mit Waffengewalt zu verhindern droht.

Zürich, 5. Aug. Hier ist ein großartiger Droschkerstreik ausgebrochen wegen Einführung eines neuen Tarifs.

Rom, 4. Aug. Ischia ist noch immer

von Erdbeben heimgesucht. Gestern, den 3. Aug. wurden noch zwei Menschen lebendig ausgegraben, die 111 Stunden unter der Erde zugebracht.

Neapel, 5. August. Das Zentral-Untersüßungskomite hat sich in Permanenz erklärt. Der Präsekt stattet den Hospitälern täglich Besuche ab. Die Atmosphäre in den zerstörten Städten hat sich gebessert: die Errichtung von Baracken macht rasche Fortschritte. Bis jetzt sind gegen 760 Leichen beerdigt worden. Man hält es für sehr unwahrscheinlich, daß noch lebende Personen sich unter den Trümmern befinden. Die Unterstützungsbeiträge erreichen den Betrag von 1 1/2 Millionen.

Triest, 6. August. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verübten die Irredentisten neuerdings ein Attentat, indem sie vor dem Hause, wo der Veteranenverein seine Kanzlei hat, eine Betarde warfen, Niemand wurde indeß verletzt. Der Verein berieth eben über die Feier des Jahrestages des Bombenattentats. Mehrere Verhaftungen erfolgten.

Paris. Die Brieftasche des am Finanzministerium bestohlenen Artilleriezeugmeisters Roullin hat sich in dem Borräum eines Magazins der Rue Marie Stuart wiedergefunden. Sie enthielt 120 Fr., die übrigen 39 000 fehlen.

Nach einem Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ ist auch der Gutwacher Mattley, welcher ein Hauptzeuge gegen die Mörder im Phönixpark war und von Dublin nach Philadelphia auswanderte, dort am Sonntag, wahrscheinlich von Fenierhand, auf offener Straße erschossen worden.

Während James Carey der Kugel O'Donnells unterlag ist dreien seiner Genossen in der Angeberei, Kavanagh, Hanlon und Smith, von der australischen Regierung die Landung untersagt worden. Angesichts der Küste, die ihnen Aufnahme und Vergessenheit bringen sollte, mußten sie umkehren. Wohin? Die Rache der Unbesiegten wartet ihrer überall. Die Regierung wußte, daß zwei Tage nach Abfahrt der drei von England ein Telegramm von Dublin nach Melbourne gesandt wurde, welches die Ankunft derselben dort ankündigt.

Petersburg, 5. August. In einem Regierungscommuniqué wird bekannt gegeben, daß am 2. August in Jekaterinoslaw ein Pöbelhaufe einen thätlichen Angriff auf die jüdische Bevölkerung der Stadt machte, dazu durch eine schwere thätliche Beleidigung aufgeregt, welche einer Bauernfrau durch einen Juden zugefügt wurde. Um den Erzeß niederzuschlagen, wurde Militär requirirt, welches zur Wiederherstellung der Ordnung von den Waffen Gebrauch machen mußte. Von den Tumultuanten, die größtentheils aus fremden, am Eisenbahnbau beschäftigten Arbeitern bestanden, wurden 10 getödtet, 13 verwundet. Ein Telegramm aus Jekaterinoslaw meldet, der Stadtrath habe nach Wiederherstellung der Ruhe in der gestrigen abgehaltenen Sitzung beschlossen, den durch die

Cartesius bis zu Kant und Hegel, besonders aber hatten es ihm Schopenhauer und seine neueren Nachfolger angethan. „Das Studium der Philosophie“ hatte er wiederholt schon zu Baumann geäußert, „schützt uns vor den Verirrungen der Seele, aus denen alles Leid erwächst, dem wir auf Erden begegnen. Das ernste Vertiefen in die Wissenschaft schützt uns namentlich auch gegen die Anwandlungen der Liebe, welche, wie Sie wissen, Hartmann und Schopenhauer als den eigentlichen Urquell alles Leids auf Erden darstellen.“ Diese Anschauungen ließen den Doktor Kleinmichel ganz besonders geeignet erscheinen für den Unterricht Margarethens. Wenn daher auch die Mutter in den Unterrichtsstunden eine Art Wächterdienst versah, so geschah dies nur der Form wegen. Nach der Bestimmungsort des Doktors erschien ein solcher nicht im Geringsten von nöthen.

„Was werden Sie denn heute vornehmen?“ fragte Baumann.

„Ein Kapitel aus der Aesthetik, speziell der Poetik. Ich werde Fräulein Margarethe an einem praktischen Erzeugnisse eines unserer bekannten Dichter die Art und Weise des dichterischen Schaffens, sowohl nach seiner technischen wie nach seiner geistig schöpferischen Seite, darzulegen suchen.“

„Thun Sie das, lieber Doktor, aber prosaisch — recht prosaisch!“

Kleinmichel schien dies für selbstverständlich zu halten. Baumann hatte sich verabschiedet, jener aber an einem Tische Platz genommen.

Inzwischen trat auch Gretchen, eine hübsche Blondine, deren muntere helle Augen mit unbefangener Freiheit in die Welt hineinsahen, aus dem Nebengemach. Ihr folgte die Frau Mama auf dem Fuße. Die letztere setzte sich auf das Sopha und steng an, emsig an einer dort liegenden Filatarbeit weiter zu stricken. Fräulein Margarethe aber nahm nach einer gegenseitigen frostigen Begrüßung, bei der Kandidat

Kleinmichel die Augen fest auf die Tischdecke heftete, an dem Tische gegenüber ihrem Lehrmeister Platz.

Der letztere setzte seinem hübschen Gegenüber hierauf in einer etwas gedrehten Einleitung zunächst den Lehrplan auseinander, welchen er in der heutigen Unterrichtsstunde einzuhalten gedachte und der uns bereits bekannt ist.

„Wir werden zu diesem Zwecke,“ schloß er, „ein Gedicht von Emanuel Geibel, einem der besseren neueren Dyrker, sowohl nach seinem Inhalte als nach seiner Form durchprüfen. Ich habe zu diesem Zwecke einen Band seiner Gedichte mit zur Stelle gebracht. Schlagen wir irgend ein Lied auf, es kommt nicht darauf an, welches. Hier, Seite 23 — ein Lied, welches durch seine kurzen Strophen auffällt. Es trägt die Ueberschrift: „O, stille dies Verlangen!“ Diese Ueberschrift, welche zugleich den Einleitungsvers bildet, scheint mir zunächst nicht glücklich gewählt, denn es geht aus ihr durchaus nicht hervor, welches Verlangen gestillt werden soll. Wir werden dies jedenfalls erst im weiteren Verlaufe des Gedichtes erfahren. Wollen Sie nun die Güte haben, mein Fräulein, das Gedicht langsam und deutlich mit der rechten durch den Inhalt vorgeschriebenen Betonung vorzutragen? Ich ersuche Sie, zu diesem Ende etwas näher zu rücken, damit Sie in das Buch sehen können.“

Margarethe folgte dieser Weisung und begann dann laut und kräftig zu lesen:

„O stille dies Verlangen,

O, stille dies Bein;

Zu seligem Umfängen

Daß — den Geliebten ein.“

Bei der letzten Verszeile sank der Ton plötzlich zu einem leisen Flüstern herab.

(Fortsetzung folgt.)

Erzesse geschädigten Juden aus Stadtmitteln 5000 Rubel Entschädigung zu gewähren und zur Vertheilung der Summe eine aus Christen und Juden gemischte Kommission einzusetzen. Zugleich traf der Stadtrath Anordnungen, die Obdachlosen in den städtischen Gebäuden unterzubringen, und ersuchte den Erzbischof, durch die untergeordnete Geistlichkeit auf die Beruhigung der Gemüther hinzuwirken. Weitere Erzesse sind seitdem nicht vorgekommen. Das Militär verbleibt bis auf Weiteres in der Stadt.

Sibau, 4. August. Majoratsherr Nolde wurde auf der Fahrt nach Sibau im Walde menschlings erschossen. Es handelt sich hier ohne Zweifel um einen agrarischen Mord wie solcher in Folge der in den russischen Ostseeprovinzen fortwährend betriebenen gehässigen Hekerei gegen die Deutschen bekanntlich schon mehrfach vorgekommen sind.

Madrid, 6. August. Die Journale melden, daß in Badajoz 1100 Soldaten und Zivilisten die Republik proklamirten. „Imparcial“ erfährt, daß die Gensdarmrie und Douaniers von den Aufständischen entwaffnet wurden; ob die Behörden von den Aufständischen gefangen genommen wurden, sei nicht bekannt. Die Aufständischen riefen: „Es lebe die Republik mit der Konstitution von 1869“, „es lebe Zorilla“. Die Rückkehr des abwesenden Minister-Präsidenten Sagasta wird hier erwartet. Die Provinz Estremadura wurde in Belagerungszustand erklärt. General Blanco wurde zum Oberkommandanten der dortigen Truppen ernannt. Alle übrigen Theile der Monarchie sind ruhig.

Alexandrien, 6. August. Gestern starben hier an der Cholera von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends sieben Personen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. August. (Landesproduktbörse.) Es scheint nun doch, daß unsere heurige Getreideernte das Schicksal ihrer Vorgängerin nicht theilen soll, denn in letzter Woche hatten wir einige schöne Erntetage, an welchen viel Getreide trocken in die Scheunen gebracht wurde und wenn die angefangene Woche so fortfährt, so wird die größere Hälfte unserer Ernte in guter Qualität geborgen sein. Leider haben die milderen Gegenden Südwestdeutschlands, bei welchen die Ernte früher eingetreten ist, unter der Ungunst der Witterung viel gelitten, und wie es unsern Gebirgsgegenden, welche in der Reife noch zurück sind, ergehen wird, müssen wir abwarten. — Besonders erfreulich ist, daß die

Kartoffeln trotz des vielen Regens bis jetzt sich gut gehalten haben und eine nach Qualität und Quantität gute Ernte versprechen. Die Krankheit kann nur sporadisch konstatiert werden. Der Stand der Weinberge berechtigt noch immer zu der Hoffnung, daß wir einen guten Mittelsertrag machen werden und wenn Sonnenschein und Wärme nicht ausbleiben, kann auch die Qualität noch derart werden, daß der 1883er Wein zu den guten Mittelweinen gezählt werden kann. Der Hopfen läßt in vielen Lagen zu wünschen übrig und wird bezweigen die heurige Ernte der vorjährigen nachstehen; trotzdem wird der vorjährige Preis bei wettem nicht erreicht werden, weil England eine reiche Hopfenernte in Aussicht hat. Im Getreidehandel ist es auf der ganzen Linie sehr fest und die Preise behaupten sich; auch auf unserer Börse ging der Handel lebhaft und wurden volle Preise für Weizen bezahlt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer.	19 M.	— bis 20 M.	—
do. russ. say.	22 M.	10 bis 23 M.	—
do. affow.	20 M.	— bis — M.	—
Kernen bayer.	20 M.	25 bis — M.	—
do. württh.	19 M.	50 bis — M.	—
Gerste, ungar. neue	20 M.	50 bis — M.	—
Haber	13 M.	— bis — M.	—
Rübenreps, oberöster.	32 M.	50 bis — M.	—

Stuttgart, 6. August. (Mehlbörse.) Im Mehlgeschäfte am hies. Plaze machte sich wohl eine bessere Kauflust geltend, aber die Preise haben sich noch wenig verändert. An heutiger Börse sind von inländ. Mehlen 1725 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten: Mehl Nr. 0 . . . 33 M. — bis 34 M. 50
Nr. 1 . . . 31 M. 25 bis 32 M. 50
Nr. 2 . . . 29 M. — bis 30 M. —
Nr. 3 . . . 27 M. — bis 28 M. —
Nr. 4 . . . 22 M. — bis 23 M. 50
In ausländ. Mehlen wurden 550 Sack verkauft.

Stuttgart, 7. Aug. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Leonhardtsplatz: 200 Sack Kartoffeln à 3 M. 50 Pfg. bis 4 M. 50 Pfg. pr. Str. Marktplatz: 500 Stück Kraut à 20 M. bis 24 M. pr. 100 Stück.

Nagold, den 4. August 1883.

Neuer Dinkel	6 75	5 99	5 60
Haber	7 —	6 55	6 40
Gerste	7 40	7 25	7 —
Bohnen	8 50	7 93	7 50
Weizen	9 50	9 23	9 —

Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.
Viegeschäfts-Verkauf
Johannes Kübler, Rothgerbers Ehefrau von hier verkauft am **Samstag den 11. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,** zum 2. und unter Umständen letztenmal im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathhaus: Gebäude: No. 109. Die Hälfte an 93 qm Einem 3stöck. Wohnhaus nebst Hofraum bei der Kaufhausbrücke und Ader: P. No. 375. 6 ar 57 qm am Helleberg, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 8. Aug. 1883. **Rathsschreiberei.**

Altenstaig.
Empfehlung.
Ein geehrtes Publikum in Stadt und Land erlaube ich mir hiermit auf mein reichhaltiges Lager in **Korbwaaren** für Erwachsene und Kinder bei herabgesetzten Preisen ergebenst aufmerksam zu machen. Um geneigten Besuch bittet **Joh. Hornung,** Korbmacher.

In allen Buchhandlungen und bei allen Kalenderverkäufern ist zu haben:
Schwaben-Kalender
für 1884
mit dem Bildniß Seiner Majestät des Königs von Württemberg.
Preis 25 Pfennig.
Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Hochdorf,
Oberamts Freudenstadt.
Holz-Verkauf.
Am **Samstag den 18. d. M. Vormittags 10 Uhr** kommen aus den hies. Gemeindefwäldungen 109 Fm. Lang- und Knochholz und 50 Rm. Scheiter- und Brügelholz zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 2. August 1883. **Gemeinderath.**



Altenstaig.
Erntewein
nicht unter 20 Liter, verkauft zu 27 Pfg. das Liter **Müller Schill.**
Forstverwaltung Baiersbronn.
Holz-Verkauf.
Freitag den 10. August 1883, Vormittags 11 Uhr, im Lamm in Mittelthal aus Abth. Felsenmissele, Sesterteich: 35 Rm. tann. Scheiter, 184 Rm. Brügel, 64 Rm. Anbruch; aus Abth. Heinkelberg: 19 Rm. Dreherholz, 28 Rm. Scheiter, 30 Rm. Brügel, 70 Rm. Anbruch.

Calw, den 4. August 1883.

Dinkel	6 60	6 42	6 40
Haber	7 20	6 75	6 30

Vermischtes.

(Ein gutes Geschäft.) Der Khan von Beludschistan hat — wie indische Blätter melden — ein Gesetz erlassen, nach welchem treulosen Gattinnen, wenn ihre Schuld erwiesen ist, öffentlich verkauft werden sollen. Der Erlös für dieselben fällt dem Staatsschatz das heißt dem Landesfürsten zu. Der Verführer der Treulosen hat wieder eine Geldstrafe zu entrichten, die gleichfalls dem Staatsschatz zufällt. Der Khan bezieht sich außerdem das Recht vor, treulose Gattinnen auch in seinen Harem aufzunehmen, was seinem Ruche alle Ehre macht, oder sie an die großen seines Reichs zu verschenken. Die Treulosigkeit der Frauen in Beludschistan wird daher entweder dem Harem oder der Börse des Khans zu Gute kommen. Mit dieser Einführung könnte auch manchem andern Staatsschatz aufgeholfen werden.

Die Beweise häufen sich.

Es sind nur wenige Tage vergangen, daß an selbiger Stelle ein Zeugniß für ein uns allen bekanntes und allgemein angewandtes Mittel erschien, heute melden sich bereits weitere Stimmen:

„Hierdurch bescheinige ich, daß ich die „Richard Brandt'schen Schweizerpillen für meine Frau gegen nachtkehendes Leiden, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit, mit bestem Erfolg angewandt habe. Odesloe. „N. Clasen.“

„Geehrter Herr Brandt! Ich litt vor einiger Zeit öfters an Verhärtung des Darmkanals, durch Ihre Pillen ist mir gänzlich geholfen, ich kann daher Jedem diese Pillen empfehlen. Besten Dank. Odel, Hermisdorf. Dietrich, Förster.“

„Geehrter Herr Brandt! Meine Frau litt seit mehreren Jahren an heftigem Magenkrampf, wo jede Hilfe erfolglos blieb, aber durch den Gebrauch von Ihren Schweizerpillen, welche ich aus der Apotheke bezogen habe, wurde sie von diesem Leiden fast gänzlich befreit und kann ich jedem Magenleidenden diese Pillen bestens empfehlen. Liebenau, „N. Hampel.“

Bekanntlich kostet die Schachtel R. Brandt'sche Schweizerpillen 1 Mark in den Apotheken.

Garrweiler.
Ein Faß mit **Kirschen**
1 Eimer haltend, hat zu verkaufen und kann im Laufe dieser Woche ein Kauf abgeschlossen werden mit **Joh. Gg. Reutschler.**

Theater in Altenstaig.
Mittwoch den 8. August 1883.
Zum Benefiz für Luise Feigel.
Dorf & Stadt

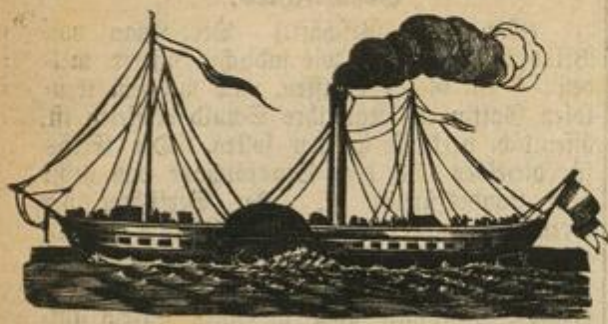
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 6 Akten, mit freier Benützung der Berthold Auerbach'schen Erzählung v. Charlotte Birch-Pfeiffer.

Die dramatischen Werke von Ch. Birch-Pfeiffer bedürfen keines Commentars!

Ich hoffe somit durch die Wahl von „Dorf und Stadt“ zu meinem Benefiz keinen Fehlgriff gethan zu haben und bitte ich ein tit. Publikum mich an diesem meinem Ehrenabend durch recht zahlreichen Besuch geneigtest zu erfreuen.

Hochachtungsvoll **Luise Feigel.**
Preise der Plätze:
I. Platz 70 Pfg., II. Platz 40 Pfg., III. Platz 20 Pfg.

Reisende und Auswanderer nach Amerika



erlaube ich mir auf die Brochüre: „Praktische Rathschläge und Mittheilungen für deutsche Einwanderer“, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft der Stadt New-York, ergebenst aufmerksam zu machen. Aus der Fülle der wohlgemeinten Rathschläge der Brochüre will ich nur die Mittheilungen auf S. 5 u. 6 hervorheben. Sie lauten: „Es gibt verschiedene Reiseangelegenheiten nach den Vereinigten Staaten. Wir rathen den deutschen Auswanderern aber entschieden zur direkten Reise über die deutschen Seestädte Bremen oder Hamburg, eventuell rheinabwärts über Antwerpen oder Rotterdam. Auf Bremer oder Hamburger Postdampfern, welche die Ueberfahrt nach New-York gewöhnlich in 10—12 Tagen machen, sind Deutsche entschieden am besten aufgehoben. Die prachtvollen deutschen Dampfer zeichnen sich durch bewährte Seetüchtigkeit, musterhafte Ordnung und — was wesentlich ist und nicht unerwähnt bleiben darf — durch eine nahrhafte, völlig zureichende Beköstigung der Zwischendeck-Passagiere aus.“

Agenten, welche für andere Dampfer-Linien Passagiere anwerben, weisen gewöhnlich darauf hin, daß auf den von ihnen empfohlenen Dampfschiffen der Ueberfahrtspreis geringer sei. Das ist in Wirklichkeit aber eine arge Täuschung, denn zu dem Passagepreis kommen nicht bloß vielerlei Kosten und die großen Unbequemlichkeiten des mehrmaligen Umladens, sondern die selten angenehme Reise dauert auch durchschnittlich 8 Tage länger (und Zeitverlust ist Geldverlust — der Auswanderer kommt um soviel später in lohnende Beschäftigung); was aber das Wichtigste ist: auf ausländischen Schiffen mit englischer oder französischer Mannschaft werden die deutschen Auswanderer in vielen Fällen schlecht behandelt, und die Beköstigung und Verpflegung sind häufig unbefriedigend.

Die deutschen Reisegelegenheiten sind:

Ueber Bremen: Der Norddeutsche Lloyd, welcher jetzt in der Regel wöchentlich zwei Dampfer nach New-York expedirt. Diese Schiffe verlassen Bremerhaven jeden Mittwoch und Sonntag. In den Wintermonaten pflegt jede Woche nur ein Dampfer (am Sonntag) abzufahren.

Ueber Hamburg: Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg. Die Dampfer dieser Linie gehen jeden Mittwoch und Sonntag von Hamburg nach New-York ab. Die Mittwochsdampfer laufen in Havre an, von wo sie Samstags ihre Reise nach New-York fortsetzen. Die Sonntagsdampfer gehen meistens direkt nach New-York. Für Auswanderer aus Süddeutschland und der deutschen Schweiz, welche den Weg über Havre wählen, ist diese Linie daher sehr bequem und empfehlenswerth.

Was braucht nun der Auswanderer für die Seereise?

Wie gesagt, ist die Kost, welche auf deutschen Dampfern den Zwischendeck-Passagieren verabreicht wird, völlig genügend und zureichend. Getränke können am Bord aller deutschen Dampfer zu billigen Preisen gekauft werden; condensirte Milch für die Kinder wird unentgeltlich verabreicht.

Nothwendig für die Ausrüstung zur Fahrt im Zwischendeck ist noch einiges Blechgeschirr, da die Dampfschiff-Gesellschaft dasselbe den Zwischendeck-Passagieren nicht zu liefern hat (Matratze und Kopfkissen wird unentgeltlich geliefert und bleibt Eigenthum des betr. Passagiers.) Familien mit Kindern ist es dringend zu rathen, sich alles unbequemen Hausraths zu entledigen, aber gut mit warmen Kleidern und wollenen Decken versehen an Bord zu gehen. Für kleine Kinder sind viele Windeln und Tücher unerlässlich, die Erwachsenen sollten dagegen — und nicht allein für die Tage der Ueberfahrt, sondern beständig — auf wollenes Unterzeug halten: Unterhemd, Leibbinde und Unterbeinkleider sind bei dem schroffen Witterungswechsel, der in den Ver. Staaten vorherrscht, zur Erhaltung einer guten, kräftigen Gesundheit absolut nothwendige und unerlässliche Kleidungsstücke, für den Sommer nicht minder, als für den Winter.“ u. s. w.

Obige Brochüre (Ladenpreis 40 Pfg.) liegt bei mir zur gen. Einsicht auf und bemerke, daß ich dieselbe jedem meiner Passagiere unentgeltlich verabfolge.

Für die von der deutschen Gesellschaft der Stadt New-York so sehr empfohlenen

Deutschen Dampfer

sind bei mir jeder Zeit **Schiffsverträge** zur Reise über Havre, Hamburg oder Bremen

zu Original-Preisen

d. h. zu gleichen Preisen, wie an den betr. Seehäfen, wofür ich jede Garantie gewähre, zu haben.

Wilh. Rieker, Buchdruckerei-Besitzer in Altenstaig.

Einige Zeugnisse, welche die gewissenhafteste Besorgung der Reisenden sowohl Seitens meines Haupt-Agenten, des Herrn Albert Starcker in Stuttgart, als meiner Bezirks-Agentur bestätigen, erlaube mir nachstehend zu veröffentlichen:

Abschrift einer Karte.

New-York, 5. Januar 1883.

Geehrter Herr Starcker!

Heute Mittag hier angelangt, will ich Ihnen sofort das Gewünschte mittheilen; die Behandlung an Bord unseres „Sollert“ war eine ausgezeichnete zu nennen, die Herren Offiziere, sowie die übrige Mannschaft waren im Ganzen sehr freundlich und gefällig, sowie auch die Kost ließ im Mindesten nicht etwas zu wünschen übrig, sie war eine sehr gute zu nennen. Ich war deshalb sehr zufrieden damit, sowie die übrigen Passagiere alle, Sie können diese Strecke Hamburg aufs beste empfehlen.

Achtungsvoll L. Gh.

Abschrift eines Briefes.

Havre, 17ten Juli 1883.

Herrn General-Agent Albert Starcker in Stuttgart!

Heute Abend um 8 Uhr fahren wir von Havre nach New-York ab, auf dem neuen, deutschen Dampfer „Rhätia“. Vor der Abfahrt bezeugen wir Ihnen hiermit gerne unsere vollste Zufriedenheit mit der guten und billigen Beförderung durch Ihre Agentur. Auf der ganzen Reise durch Frankreich wurden wir sehr freundlich behandelt; über Havre ist der beste und bequemste Weg nach Amerika für alle Süd-Deutsche, wir rathen allen unsern Landsleuten bei Ihnen über Havre zu affordiren.

Mit Kost und Logis zufrieden.

Es grüßen Sie freundlich

W. S...t m. Frau. L. F...n.

R. W...h mit Kinder.

Diese und noch andere Briefe liegen zur gef. Einsicht in Original auf meinem Bureau vor.

Abschrift.

New-York, P. St., 16. Dezbr. 1882.

Geehrter Herr Starcker!

Nach meiner glücklichen Ankunft hier, will ich Sie sogleich benachrichtigen über meine Reise bis hierher. Ich fuhr am Sonntag den 28. Nov. morgens früh in G. ab und kam wohlbehalten Mittags 12 Uhr in Frankfurt an. Herr L. ließ mich durch seinen Diener abholen, dieser führte mich auf das Bureau und als mein Accordschein

fürt war, führte er mich ins Gasthaus zur Stadt Amsterdam, wo ich gastfreundlich empfangen und gut und billig bewirthet wurde. Nachts 11 Uhr mußte ich weiter reisen, da kam ich Montag Nachmittag 4 Uhr in Hamburg an. Herr S. holte mich selbst ab und führte mich in sein Haus, wo ich von Frau S. sehr freundlich empfangen und gut bewirthet wurde, es gefiel mir sehr gut hier, Herr S. besorgte mir mein Sach aufs pünktlichste, ich brauchte mich um nichts zu kümmern, mit warmem Händedruck nahm ich Abschied von diesem Hause. Mittwoch Vormittags 10 Uhr wurden wir eingeschifft und kamen den 15. Dez. hier an. Auch hier wurde ich über alles Erwarten gut empfangen, ich blieb hier über Nacht und werde heute Samstag weiter reisen. Ich bin mit meiner Reise sehr zufrieden und sage Ihnen für Ihre Empfehlungen und Rathschläge, die mir auf meiner Reise zu gut kamen, meinen verbindlichsten Dank. Ich rathe einem jeden, der diese Reise machen will, sein Reise-Billet von Herrn Starcker schreiben zu lassen. Nochmals dankend, grüßt Sie

Gh. W.

Abschrift eines Briefes.

Hamburg, 6. Juni 1882.

Unserem Herrn Agenten, dem Buchdruckerei-Besitzer Wilh. Rieker in Altenstaig bei welchem die Unterzeichneten auf den Dampfer „Westphalia“ nach New-York affordirt, sagen wir unsern öffentlichen, besten Dank für die gute Beförderung, freundliche und billige Behandlung, welche uns Dank der Umsicht und Fürsorge unseres Agenten während unserer Reise bis Hamburg und auch hier im Hause des Herrn R. Hagg-Gasthof „zum süddeutschen Hofe“ aufs Beste zu Theil geworden.

Der Wahrheit gemäß die 25 Unterzeichneten.

(Folgen die Unterschriften.)

Abschrift einer Karte.

Amsterdam, 4. Sept. 1882.

Geehrter Herr Rieker!

Die Haist'sche Familie bedankt sich bei Ihnen bestens für die gute und billige Beförderung. Wir fahren schon auf dem Wasser nach New-York. Leben Sie wohl!

u. s. w.

Bei W. Rieker in Altenstaig gleiche Ueberfahrts-Preise wie an den betreffenden Seehäfen, wofür garantirt wird.